

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 38

Artikel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

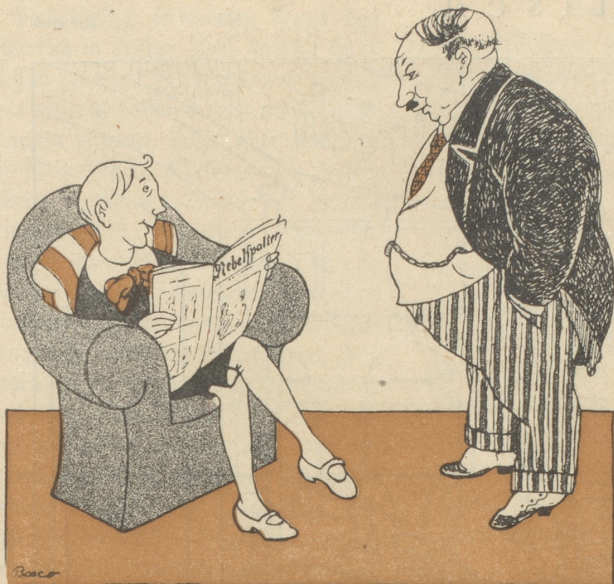
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ewig-Weibliche

im Sommer 1923



„Was liestst da! Zeig her!“ — „Nueg Vater, das isch nüt für Dich. Dä Nebelspalter g'hört der Zueg.“

Die Katastrophe

chischen" Begründung: „Die kommende Bezirksviehausstellung verfest mich leider in die Lage meine Mitgliedschaft . . ." u.s.w.

Und auch die Herren von der Kommission demissionierten, — einer nach dem anderen. Verließen, wie die Ratten, feige das sinkende Schiff.

Tüpfeldinger blieb allein.

Die Konzertgesellschaft war sozusagen über Nacht ihrer Auflösung entgegengegangen. Nein, es war mehr als Auflösung gewesen; es war eine Explosion der guten Geister, die er im Banne der Musik treu und fest gefesselt währte. — Tiefe Scham durchglühte die Familie Tüpfeldinger beim nächsten Besuche des Dr. Pfsch.

Aber seltsam, — oder war es seine edle Künstlernatur? — Pfsch grämte sich kaum um „die Katastrophe“.

Er blieb den Tüpfeldingers, ihren Weinen, ihrer Küche und ihrer Tochter Beatrice für alle Zeiten zugetan.

Urlaubsgesuche

Ein Leutnant war, während seine Kompagnie an den Schanzen arbeitete, auf acht Tage in Urlaub gegangen. Nach seiner Rückkehr sieht er, daß inzwischen einige lange weite Schächte aus Holz zugerüstet worden waren, deren Zweck ihm nicht sogleich klar ist. (Es waren trichterförmige Luftschächte für Artilleriestände.)

„Wa fött da geh, Bronner?“, fragt er einen zunächst arbeitenden Füsilier.

„Da sönd jeh äbe die neuen Finwürf för Urlaubsguech, Herr Leutnant.“

*

Lieber Nebelspalter!

Weil es Tatsache ist, ist es kein schlechter Wit: Trudy singt zu Hause nach ihrem ersten Sonntagschulbesuch aus vollem Herzchen: „Gott ist die Liebe, er liegt auf mich; drum sag ichs nocheinmal . . .“

8

Wie sie wandelt dahin, milchärmig, mit bräunlichem Nacken!
Wie die schaukelnde Brust strafft das leichte Gewand!
Prall um die weiche Hüfte sich legt des Kleides Gewebe,
Und der zärtliche Gurt schwankt mit dem runden Gefäß.
Durch den duftigen Schleier zeichnen sich rosig die Schenkel,
Und der Wade Gewalt strotzet im seidenen Flor.

Fleischgewordene Göttin, als Herrscherin zwingst du die Erde;
Wie im siegreichen Schild stecket dem Helden der Pfeil,
Haftet am vollen Busen wie auch am rundlichen Rücken
Dir der brennende Blick, lobernd aus männlichem Aug'.

*

Gut gegeben

Gast: „Ich gebe ja zu, daß alles bei Ihnen schön sauber und die Bedienung viel flotter ist als in andern Restaurants, aber die Portionen sind doch nur halb so groß wie anderwärts.“

Wirt: „Bedenken Sie doch, doppelt gibt, wer schnell gibt!“

*

Zeigte sogar Interesse für die Küche der Datschaft und ihre Chancen an der Preisverteilung.

Wie unergründlich doch manchmal diese Künstlernaturen sind! —

Als nach Monatsfrist die Bezirksviehausstellung ihre Tore öffnete, wollte auch Dr. Pfsch sich einen Rundgang mit Tüpfeldinger nicht verlagern.

Als sie zu den Schweinen kamen, — den prachtvollen, sauberen, schon mehrfach prämierten Exemplaren, da sagte Dr. Pfsch:

„Mein lieber Tüpfeldinger, diese Abteilung da, erinnert mich lebhaft an die Loite, vor die ich meine Perlen geworfen habe.“

Und Tüpfeldinger zerdrückte eine Träne im Augenwinkel:

„Sa Meister — Sie haben Recht . . . der Materialismus — ist stärker als wir . . .“

Stumm schritten sie weiter, — Heroen des Geistes, — vom Schicksal ungebeugt.

Kunstredit*)

Da die Kunst sie auf Kredit jetzt uns zugesichert haben, lasse ruhig dich begraben, denn da kommst du nicht mehr mit.

Staatlich werden hergestellt Jahr für Jahr jetzt Meisterwerke — (und das Glück winkt jedem Zwerge, der sich auf die Behen stellt,

der nach Lohn und Lorbeer hascht). Doch trotz vielen Kraftgebärden, lieber Gott, es will nicht werden — und das Volk ist überrascht.

Überrascht und konsterniert schaut es diese Kunstgebilde und die Jury, die voll Milde jeden Fludribus prämiert.

Darf dem Volk, das nicht begreift, was denn Schönes da zu finden, darf man ihm das Maul verbinden, wenn's auf solche Künste pfeift?

*) Aus dem empfehlenswerten Büchlein „Spazengesänge“, von Emanuel, das kürzlich im Verlag Probenius K.G. in Basel erschienen ist und einen unserer fleißigsten Mitarbeiter zum Verfasser hat.

Oesterreichisches Leumundszeugnis

Laura Silberstein stand am hiesigen Pläze als Prostituierte unter sittenpolizeilicher Kontrolle. Sie ist weder als bestraft, noch als kurrendiert vorgemerkt und ist auch sonst in sittlicher Beziehung nichts Nachteiliges über sie bekannt.

Amstette

Isis und Osiris

Zwei Götter im alten Aegyptenland vereinigt im Eheband, Hand in Hand beherrschten des Nilstroms gewaltigen Lauf. — Der Mensch blickte betend zu ihnen auf.

*

Und heute erscheint dieses Götterpaar im Saal, im Bureau, im Boudoir, im Wirtshaus, im Club, im Zug, im Verein, beim Bier, beim Thee, beim Kaffee, beim Wein, und allenthalben begreift man geschwind, daß die beiden göttlicher Herkunft sind. Ob einer ein Bergmann, ein Flieger, ein Taucher, er sagt Dir als Zigarrettenraucher: Osiris und Isis erkenn ich bei Nacht, ich kann es bekräftigen und beschwören, weil sie zum allerbesten gehören, was Gerber an Zigaretten macht.